

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 178

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 178

SCHRIFTLICHTUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
23. FEBRUAR 1929

Der Sinn des Theaterbesuchs

Von Dr. Elise Dosenheimer

Warum gehen wir ins Theater? Diese Frage haben sich viele sicher schon einmal vorgelegt. Sie dürfte gar nicht so einfach zu beantworten sein, diese Frage. Ein Grieche des klassischen Altertums hätte sie jedenfalls anders beantwortet wie wir von heute. Ja, es muß schon bestritten werden, daß die Griechen unter dem Wort „Theater“ dasselbe verstanden wie wir.

Zunächst schon im rein äußerlichen Sinne macht sich ein fundamentaler Unterschied bemerkbar: dadurch, daß es im alten Griechenland mehr oder weniger schöne und künstlerische, manchmal auch recht muffige Theatergebäude in unserem Sinne nicht gab, daß die Schauspiele am hellen Tage und unter freiem Himmel aufgeführt wurden, daß die Sitze der Zuschauer sich in halbkreisförmigen Stufen erhoben, die für Tausende, für alle Stadtbewohner und fremde Besucher (in Athen für 30 000) Raum boten, daß der Theaterbesuch ursprünglich ganz unentgeltlich, später ganz billig war. Einige Unbequemlichkeiten bei schlechtem Wetter ließen sich die Besucher eher gefallen, „als daß durch Einsperrung in ein dumpfiges Haus die ganze Heiterkeit eines religiösen Volksfestes, desgleichen ja die Schauspiele waren, hätte zerstört werden sollen. Die Szene selbst zu schließen, Götter und Heroen in dunkle, mühsam erleuchtete Kammern einzukerkern, würde ihnen noch widersprechender vorgekommen sein“, sagt A. W. Schlegel in seinen „Vorlesungen über dramatische Kunst“.

Und das ist eben die Hauptsache, worauf Schlegel hier hinweist, nämlich der Geist der griechischen Tragödie besonders. Dieser hängt aufs engste zusammen mit den religiösen Heiligtümern, dem religiösen Gefühl des Volkes. Die Götter- und Heldensagen, der Mythos, boten Stoff und Gehalt der griechischen Tragödie, die aus gottesdienstlichen Handlungen, Chorgesängen, Tänzen hervorging. Ihr ewiger Hintergrund ist das Unerschöpfliche, das Weltgeheimnis, das unabwendbare menschliche Schicksal, Leidenschaft, Ueberhebung und gräßlicher Fall, alles dargestellt an den übermenschlichen, ungeheuren Schicksalen der sagenhaften Heroen der Urzeit. So floß das Mystisch-Heroische mit dem Religiös-Uebersinnlichen, dem Allmenschlichen und für alle Zeit Gültigen zusammen. Und in diesem gemeinsamen Urgrund fanden sich alle Volksgenossen, fanden sich alle in einem frommen, begeisterten, alles Getrennte vereinenden Gefühle zueinander. Daß dies so war, ist nur denkbar auf Grund einer Allgemeinheit der Bildung und Empfänglichkeit, die wir uns heute gar nicht vorstellen können und die anzubahnen das ideale Ziel unserer Bestrebungen ist.

War das griechische Theater ungeachtet dieser religiös-kulturellen Fundierung immerhin eine selbständige Einrichtung, so waren die dramatischen Spiele des Mittelalters, um von diesen noch ein Wort zu reden, die *Mysterien* und *Mora-*

litäten, Darstellungen der biblischen Erzählungen und Gleichnisse mit moralischen Nutzenwendungen in engstem Zusammenhang mit der Kirche. Sie wurden bei Kirchenfesten, und zwar vom Volk, also nicht von berufsmäßigen Schauspielern, aufgeführt. Die Leiter wie auch die Dichter stellte die Geistlichkeit. Also die Frage: Warum gehen wir in das „Theater“? konnte sich der mittelalterliche Mensch wie der Grieche leicht beantworten.

Auch wir haben ein Drama, eine Tragödie besonders, die vor keiner der Welt zurückzustehen braucht. Ein „Wallenstein“, ein „Götz von Berlichingen“, ein „Faust“ vor allem, und die anderen alle lassen uns das Herz höher schlagen. Fragen wir nun, ob auch sie jene eindeutige, verbindende, jene metaphysisch-religiöse Bestimmung und Erfüllung gewährleisten im Sinne der griechischen Tragödie, so müssen wir allerdings mit nein antworten. Das liegt in der Natur der Sache, d. h. in der Entwicklung sowohl des Dramas wie auch der allgemeinen sozialen und religiösen Entwicklung. Wie sich das Drama der modernen Kulturen seit der Reformation im Gegensatz zu dem griechischen seine Stoffe aus allen Völkern und Zeiten holt, wie es alle Entwicklungen, alle Spaltungen religiöser, politischer und sozialer Natur, Reformationen und Revolutionen abspiegelt, so fehlt auch jene einheitliche religiöse Empfänglichkeit. Ein einheitliches religiöses Bewußtsein ist in einer Welt, in der, abgesehen von den konfessionellen Trennungen, die größte individuelle Differenziertheit in religiösen Dingen herrscht, nicht mehr da, leider, möchte man sagen, angesichts jener erhabenen Gebilde, die aus jenen einheitlichen religiösen Untergründen der Vergangenheit herauswuchsen. Nur aus einem solchen Untergrunde konnten zum Beispiel Schöpfungen wie die grandiosen gotischen und romanischen Kirchen hervorgehen! Dazu die politischen und sozialen Spaltungen unserer Zeit!

Aber gerade weil uns die Einheit in jenem griechischen und gotischen Sinne abhanden gekommen ist, suchen wir nach einer anderen. Wir suchen sie unbewußt bei jedem künstlerischen Genießen, wir suchen sie, wenn wir in das Theater gehen.

Was ist es, das uns ergreift, uns „erhebt und zermalmt“, das uns weinen oder auch lachen macht, sei es nun in einem deutschen oder englischen oder spanischen oder französischen Stück, spiele sich dies heute oder in der englischen Geschichte oder in der Römerzeit ab?

Es ist das Ewig- und Allmenschliche, das uns in all diesen Leiden und Freuden, diesen Siegen und Niederlagen, diesen Höhen und Tiefen entgegentritt. Wir sehen den Menschen im Kampfe mit seinem eigenen Ich und den Gewalten außer ihm, wir sehen ihn sich vermessen aufbäumen, wir sehen ihn siegend oder unterliegend untergehen, und überall sehen wir in dem frem-

Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325

**Gardinen-
Spezialhaus**

GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

EUGEN WAHL
GEIGENBAUMEISTER

Erstklassige Geigen / Zubehör
Reparaturen

KREUZSTRASSE NR. 9
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 1921

 **Schiedmayer & Söhne**

Flügel u. Pianinos
empfiehlt

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

den Geschehnisse zugleich das eigene, sehen wir das Los alles Menschlichen überhaupt. So gelangen auch wir über alle Schranken des Raumes und der Zeit hinweg zu einem verbindenden, einem all-einen, vielleicht noch umfassenderen als jene, weil hier auch die Grenzen der Religion und Nation fallen.

Alle diese Schranken und Grenzen und Bedingtheiten müssen wir überhaupt fähig sein hinter uns zu lassen, wenn wir wahrhaft künstlerisch genießen wollen. Nur dann können wir auch der Idee des Dichters und einer wahren Dichtung gerecht werden. Die wahre Dichtung will uns eben jenes Allmenschliche nur abspiegeln, sie stellt wie die Natur Böses und Gutes, große Verbrecher und große Heilige dar. Das Verwerfliche darstellen bedeutet aber natürlich nicht, es empfehlen, bedeutet keine Parteinahme. Und ebenso müssen wir auch verstehen, es aufzunehmen. Wir müssen auch verstehen, aufzunehmen und das Menschliche dort zu fühlen, wo wir es im Leben bekämpfen würden. Schiller hat das wundervoll ausgedrückt in seinem „Prolog“ zum „Wallenstein“. „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,“ sagt er da in bezug auf Wallenstein, „schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Doch euren Augen muß ihn jetzt die Kunst, auch euren Herzen menschlich näherbringen.“ Das ist's, menschlich näherbringen. Um ein anderes Beispiel zu bringen: Auch ein konservativ denkender Mensch muß, wenn er überhaupt menschlich und künstlerisch fühlen kann, den ergreifenden Kampf, den in Hauptmanns „Webern“ diese Aermsten der Armen um ihr nacktes Leben kämpfen, mitfühlen, er wird sich nicht von seiner politischen Anschauung abhalten lassen, es zu tun. Umgekehrt wird sich ein politisch-radikal-demokratischer Mensch, wenn er wiederum jene Bedingung erfüllt, dem tragischen Konflikt, in den der überragende Einzelne der Gesamtheit gegenüber geraten kann, den Shakespeare in seinem „Coriolan“ schildert, nicht verschließen.

Also auch wir sind nicht mehr verlegen um eine Antwort auf die obengestellte Frage. Wir gehen in das Theater, könnten wir kurz sagen, um des Allmenschlichen willen, um ganz und voll Mensch zu sein.

Aber auch damit ist das Letzte noch nicht gesagt. Dieses Letzte liegt auf einer anderen Linie.

Wir haben seither immer nur von Stoff und Gehalt, vom Was des Dramas gesprochen. Das ist aber noch lange nicht alles. Zu dem Was kommt wie in jedem Kunstwerk auch das Wie, die Form hinzu, soll anders es ein Kunstwerk sein.

Woher kommt es, hat sich vielleicht auch schon mancher gefragt, daß wir uns von Menschen und Ereignissen ergreifen, erschüttern lassen, die doch gar nicht existieren? All das, was da vor uns auf der Bühne vorgeht, ist doch keine Wirklichkeit, ist doch gar nicht „wahr“? Und auf der anderen Seite können wir doch das alles im Leben, in der Geschichte haben, haben es wie jenen Klassenkampf in den „Webern“, jenen Konflikt des einzelnen mit dem Volke, nur zu oft.

Diese Frage enthält nicht mehr und nicht weniger als die: Warum gibt es eine Kunst überhaupt, worauf beruht es, daß der Mensch den Trieb hat, das bildlich darzustellen, was, von einer Seite aus gesehen, nicht „wahr“ ist, von der anderen aus das Leben selbst ihm bietet?

Ich kann sie hier nur andeutungsweise beantworten. Schiller hat einmal das auf den ersten Blick Befremdende gesagt, das Ideale, das in dem Kunstwerk Dargestellte, sei „wahr“ als die Wirklichkeit. Er wollte damit sagen, die Kunst habe vor der Wirklichkeit das voraus, daß sie, was hier nur unvollkommen, gebrochen, entstellt, vermengt mit Zufälligkeiten, vorkommt, in seiner Ganzheit, seiner Ungebrochenheit, seiner Notwendigkeit darstelle, daß sie alles auf seine „Idee“, seine „Wahrheit“ bringe. Und was so im Leben vergänglich, zufällig ist, bleibt im Kunstwerk ewig, wird nie von seiner Bedeutung verlieren. Für den Künstler ist so das Leben nur Rohstoff, aus dem er seine Inhalte holt und sie, wie der Bildhauer aus dem Marmor seine Statue, erst künstlerisch verarbeitet und gestaltet. Und gerade, daß dies der Fall ist, daß uns im Kunstwerk, im Drama die Inhalte des Lebens gestaltet, geformt entgegentreten, macht die Bedeutung des Kunstwerks, der Kunst überhaupt aus. Diese Inhalte treten uns als dargestellt, statt wirklich, gleichsam in einer anderen Sphäre gegenüber. Ihre Wirkung auf uns ist deshalb eine andere, als wenn sie wirkliche wären, einerseits intensiver durch die Erhöhung kraft der künstlerischen Form und jene größere „Wahrheit“ im Sinne Schillers, und andererseits weniger belastend, wie das schon oben angedeutet wurde, weil wir sie eben ganz frei, ganz losgelöst von persönlichen Interessen, ganz ohne „der Parteien Gunst und Haß“ erleben können. Man denke darüber einmal nach.

Im Theater also erleben wir das Leben in seiner ganzen Wahrheit und Tiefe, wir erleben es in seiner höchsten Gestalt, die ihm Menschen geben können, der künstlerischen Form. „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.“

Dem „Welttheater“, der Monatsschrift der Münchener Volksbühne entnommen.

Gebrüder
Limmlerfabrik

A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25

Möbel - Dekorationen

Klischees
aller Art

Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Plissé-Brennerei
Stützer

Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254

Hohlsäume
Ankurbeln von
Spitzen
Festomicren u.
Ladsticker
Kurbelsticker
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Ausmaßen v. Stoffen

Falten

3 mm Breite
150 cm Höhe

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Sehr fein und preiswürdig
 sind meine
 stets frisch gebrannten
Kaffee's
 aus eigener Rösterei
CARL ROTH
 Drogerie
 Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Samstag, den 23. Februar 1929

* A 17. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. und 2. Hälfte)

Leinen aus Irland

Ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich in vier Bildern von Stephan Kamare

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Johann Sladek, Handelsminister	Paul Gemmecke	Dr. Seeligmann, Advokat	Ulrich von der Trenck
Dr. Kettner, handelspolitischer Sektionschef	Fritz Herz	Ferry von Braun, Oberleutnant	Rudi Wiechel
R. v. Kalinski, Sektionsrat, Präsidialchef	Friedrich Prüter	Pepi Leisinger	Gerhard Just
Kreß, Ministerialrat	Alfons Kloeble	Schlesinger aus Skutari	Hermann Brand
Dr. Ottokar Wlk, Ministerialrat	Paul Müller	Bratmann, Kanzleidirektor	Karl Mehner
Harry Freiherr von Faltz, Bezirkshauptmann, zugeteilt dem Handelsministerium	Hugo Höcker	Klinger, Kanzlist	Heinrich Kuhne
Dr. Arnold Goll, Ministerialsekretär	Stefan Dahlen	Prihoda, Amtsdienner	Karl Keinath
Johann Graf Balecki, Ministerialkonzipist	Kurt Bortfeldt	Diener des Ministers	Ludwig Schneider
Kommerzialrat Brennstein	Paul Rud. Schulze	Der Lloydpräsident	Karl Keinath
Frau Martha von Gebhard } seine Töchter	Hilde Willer	Zwei Grazer Gewerbetreibende	Hermann Lindemann
Lilly }	Eva Quaiser	Dienstmädchen bet Frau Gebhard	Fritz Kilian
Dr. Felix Körner, Generalsekretär Brennstains	Wilhelm Graf	Der Präsidialist	Marie Genter
			Karl Jakoby

Die Handlung spielt einige Jahre vor dem Kriege in Wien

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 $\frac{1}{4}$ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Sonntag, 24. II. * C 17. Th.-Gem. I. S.-Gr. Hoffmanns Erzählungen. Oper von Offenbach
 Montag, 25. II. Volksbühne 2. König Lear. Trauerspiel von Shakespeare

Montag, 25. II. (In der Städt. Festhalle) * Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 901—1000. 4. Volks-Sinfonie-Konzert.
 Dirigent: Rudolf Schwarz.
 Solistin: Magda Strack

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Kaufte General
BOHNER
für Verkauf mit
Umstellung im
Laufjahr
 denn beste
 Borsten-
 Qualität und
 neueste Kon-
 struktion, die
 nicht klappt,
 wird garant.
 Stück Mk.
 5.50
 7.25
 8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Pianos
Flügel · Harmoniums
 der Weltmarken
H. Maurer
 Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
 Miete · Teilzahlung

Singer-Nähmaschinen
 Erleichterte Zahlungsbedingungen
 Ersatzteile
 Nadeln, Oel, Garn,
 Reparaturen
 Singer Nähmaschinen
 Aktiengesellschaft
 Karlsruhe
 Kaiserstr. 205
 Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Leinen aus Irland

Inhaltsangabe

Das Handelsministerium zu Wien hat über einen Antrag der Wäsche-Engros-Firma Carolina A.-G. zu entscheiden, der bezweckt, ihr den sogenannten zollfreien Veredelungsverkehr für Leinen aus Irland zu ermöglichen. Wegen der Gefahr, die hieraus der inländischen Wäscheindustrie erwachse, findet der Antrag nicht die Zustimmung der zuständigen Ministerialressorts. Mit der Bearbeitung der Frage und der Begründung der unumgänglichen Ablehnung ist der Ministerialsekretär Dr. Arnold Goll beauftragt. Dieser lernt die Tochter des Großindustriellen Brennstein kennen und bald lieben. Lilly erwidert die Liebe des jungen Mannes, der ihr Wunschbild eines charaktvollen Edelmannes zu erfüllen scheint. Auch Lillys Vater, der Chef der Carolina A.-G., würde der Heirat seiner Tochter mit Dr. Goll gern zustimmen, wäre dieser nicht ein entschiedener Gegner des Anspruchs der Firma auf Veredelungsverkehr mit irländischem Leinen. Wider Erwarten gelingt es allerlei schwer kontrollierbaren Einflüssen, das Ministerium von der Haltlosigkeit seiner Befürchtungen für die inländische Wäscheindustrie zu überzeugen. Die Fusion der protestierenden Konkurrenzfirma mit der Carolina A.-G. ändert die Situation völlig. Dr.

Goll soll nunmehr eine befürwortende Begründung ausarbeiten. Es entsteht das Gerücht, er habe sich dazu bereifinden lassen, d. h. seine bessere Überzeugung seiner Liebe zu Lilly geopfert. Der alte Brennstein ist, so sehr dieser Gesinnungswechsel seinen Interessen dient, doch innerlich unangenehm berührt — und Lilly aufs tiefste verletzt. Sie erklärt dem geliebten Manne, daß sie ihn verachte — — — die Wahrheit kommt schnell zutage. Dr. Goll dachte nicht daran, seine Überzeugung preiszugeben. Er lehnte den ihm zugemuteten Dienstauftrag ab und begibt sich nun, unbekümmert um alle Konsequenzen, auf eine längere Urlaubsreise. Und Lilly, als ihr klar wird, was sie angerichtet, reist dem Flüchtling ohne Besinnen nach. — — — Was weiter folgt, ist unschwer zu erraten. Irgendwo — in Kairo vielleicht — wird man die Hochzeit der Wiederveröhnten feiern — und wahrscheinlich wird die Wäscheindustrie durch den Veredelungsverkehr mit Leinen aus Irland zu einem blühenden Exporthandel mit Südamerika kommen und auch der inländischen Produktion zu ungeahntem Aufschwung verholfen werden.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Mende
 T
 STOFFE

Erstes
 Tanz-Institut
 Richard Allegri
 Friedrichsplatz 5 : Telefon 5464

Karl Timeus
 Särberei und
 chemische Waschanstalt
 Begr. 1870
 +
 erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
 +
 Marienstr. 19/21, Telefon 2838
 Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Bahn & Bassler
 Natürl. Mineralbrunnen des In-
 und Auslandes
 in Karjwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
 Zitel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
 Soggethausstr. 19, Tel. 2967
 Begründet 1887

Musikalien
 Instrumente
 Apparate
 und Platten
FRANZ TAFEL
 Musikalienhandlung
 Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Munz'sches
 Konservatorium
 Orchester- und Theaterschule
 und Musiklehrerseminar
 Waldstraße 79 / Telefon 2313
 Reifeprüfungen / Vorberei-
 tung für die staatl. Privat-
 Musiklehrer - Prüfung

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI ~ KARLSRUHE IN BADEN

Antfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerel. Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.